Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 14 (1934-1935)
Heft: 9

Artikel: Warenausfuhr und Deflation
Autor: Bertschi, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-332116

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

alle Schweizer Bürger, die zur »Front der Arbeit« gehören, am 2. Juni geschlossen ihre Stimme abgeben für die Kriseninitiative, allem demagogischen Geschrei ihrer Gegner zum Trotz!

Volk, wehre dich!

Warenausfuhr und Deflation

Von Rudolf Bertschi.

Die »Neue Zürcher Zeitung« beschäftigt sich in ihrer Ausgabe vom 30. März 1935 mit einem Vortrag, den Dr. Max Weber am 19. März in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bern gehalten hat. Sie wendet sich insbesondere gegen die Feststellung des Genossen Weber, daß in der Weltwirtschaftskrise auch die Ausfuhr jener Länder, die eine Deflationspolitik betrieben haben, sehr stark zusammengeschrumpft ist. Im Gegenteil sucht sie zu beweisen, daß die deutsche Deflationspolitik, wie sie von Brüning eingeleitet und durchgeführt wurde, einen günstigen Einfluß auf die deutsche Ausfuhr gehabt habe. Nachdem der Rückgang der deutschen Ausfuhr auch in der Brüningzeit von ihr nicht wohl geleugnet werden kann, wartet sie mit der fadenscheinigen Behauptung auf, daß die deutsche Ausfuhr gerade wegen der Deflationspolitik lange nicht in dem Maße wie der Welthandel zurückgegangen sei. Der Welthandel sei nämlich, wenn man ihn für das Jahr 1929 auf 100 ansetzte, in den folgenden drei Jahren auf 81, 58 und 39 gefallen, die deutsche Ausfuhr aber nur auf 89, 71 und 42. Unter diesen Umständen könne man von einer Wirkungslosigkeit der deutschen Deflation gegenüber der Ausfuhr nicht sprechen. Der starke Rückgang der deutschen Ausfuhr in den Jahren 1933 und 1934 aber könne der Deflation nicht mehr zur Last gelegt werden, weil seit 1933 in Deutschland eine Ankurbelungspolitik im Innern betrieben worden sei, die zu einer Preissteigerung geführt und die deutschen Waren auf dem Weltmarkt dadurch konkurrenzunfähig gemacht habe.

Diese Darlegungen in der »Neuen Zürcher Zeitung« sind ein Musterbeispiel für die fehlerhafte und unsachliche Art, mit der von großkapitalistischer Seite gegen die Kriseninitiative gearbeitet und den unangreifbaren Feststellungen ihrer Befürworter entgegengetreten wird. Die Behauptungen des Genossen Max Weber über die deutsche Ausfuhr werden nämlich durch die einschlägigen Angaben im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich voll erwiesen.

Danach besaß die deutsche Ausfuhr im Jahre 1929 einen Wert von 13,48 Milliarden Reichsmark. Sie fiel im Jahre 1930 auf 12,035, im Jahre 1931 auf 9,6, im Jahre 1932 auf 5,73, im Jahre 1933 auf 4,87 und im Jahre 1934 auf 4,16 Milliarden Reichsmark. Im Januar 1935 ging sie gegenüber Dezember 1934 abermals um 55 Millionen auf 299 Millionen Reichsmark zurück und erreichte damit seit Kriegsende den tiefsten Stand. Der Gesamtumfang des deutschen Außenhandels (Einfuhr und Ausfuhr zusammen) ist von 26,9 Milliarden Reichsmark

im Jahre 1929 auf 22,4 im Jahre 1930, auf 16,3 im Jahre 1931, auf 10,4 im Jahre 1932, auf 9,1 im Jahre 1933 und auf 8,6 Milliarden Reichsmark im Jahre 1934 zurückgegangen. Tatsache ist also, daß die Ausfuhr trotz den deflationistischen Maßnahmen der Regierung Brüning, die einen Lohnabbau bis zu 31 Prozent (durchschnittlich 22,2 Prozent) und eine Senkung der Indexzahl für die Großhandelspreise, die für das Jahr 1913 mit 100 angenommen sei, um 44 Punkte zur Folge gehabt haben, in dem auch von der »Neuen Zürcher Zeitung« als deflationistisch zugegebenen Zeitraum von 1930 bis 1933 von 13,48 Milliarden Reichsmark auf 5,73 Milliarden Reichsmark, also um 58 Prozent, zurückgegangen ist! Nun will die »Neue Zürcher Zeitung« einen verhältnismäßigen Erfolg der Deflationspolitik darin sehen, daß der Rückgang der deutschen Ausfuhr nicht so stark, wie der des gesamten Welthandels war. Der Unterschied beträgt nach den eigenen Angaben der »Neuen Zürcher Zeitung« im Deflationsjahr 1932 noch ganze 2 Prozent. Diese geringfügige Zahl zeigt, daß die Gegner der Kriseninitiative außerordentlich bescheiden geworden sind. Aber auch diese fast kindliche Bescheidenheit hilft ihnen nichts. Denn der von der »Neuen Zürcher Zeitung« ausgeklügelte angebliche Vorteil der deutschen Deflationspolitik erklärt sich eben daraus, daß die Weltwirtschaftskrise im Deutschen Reiche später und nicht sogleich mit derselben Schärfe eingesetzt hat, wie in den für den Welthandel ausschlaggebenden Vereinigten Staaten von Amerika! Während dort schon im Herbst 1929 nach dem großen Börsenkrach die Krise verheerend hereinbrach, betrug die Zahl der unterstützten Arbeitslosen im Deutschen Reich im Durchschnitt des Jahres 1930 erst 1,77 Millionen gegenüber 1,28 Millionen im Jahre vorher. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen war im Februar 1930 auf 3,3 Millionen gestiegen, ging aber im Mai 1930 auf 2,6 Millionen zurück. Im Februar 1931 stieg sie wieder auf 4,9 Millionen, fiel im Juni 1931 auf 3,9 Mill., erreichte dann im Februar 1932 den Höchststand von 6,1 Millionen, im September 1932 den geringsten Stand des Jahres mit 5,1 Millionen und schwoll Ende Januar 1933 wieder auf 6,01 Millionen an. Mit aller Schärfe hat also die Weltwirtschaftskrise in Deutschland erst im Jahre 1931 eingesetzt und erst im Jahre 1932 ihren Höhepunkt erklommen, während die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten schon im Jahre 1930 auf über 13 Millionen angewachsen war und sich in den Folgejahren nur noch unwesentlich erhöhte.

Dazu kommt, daß bis zum Frühjahr 1931 die Abbaupolitik Brünings durch den Widerstand der freien Gewerkschaften und der deutschen Sozialdemokratie entscheidend gehemmt worden ist: Am 1. Januar 1930 betrug der in 17 Gewerben errechnete durchschnittliche Höchsttarif-Stunden-Lohn für männliche Facharbeiter 102,6 Pfennig, für männliche Hilfsarbeiter 80,6 Pfennig, auch am 1. Januar 1931 noch 102,1 Pfennig bzw. 80,2 Pfennig. Ab 1. April 1931 kam dann der erste größere Absturz auf 97,9 bzw. 76,9 Pfennig und am 1. Januar 1932 auf 84,9 bzw. 66,9 Pfennig. Dieser Stand wurde bis 1. April 1933 gehalten.

Der Index der Lebenshaltungskosten, der im Dezember 1929 noch 153,6 betrug, fiel im Dezember 1930 auf 142,6, im Dezember 1931 auf 130,8 und erreichte im Dezember 1932 seinen tiefsten Stand mit 118,2. Der Index für die Großhandelspreise ging von 137,2 im Jahre 1929 auf 124,6 im Jahre 1930, auf 110,9 im Jahre 1931 und auf 96,5 im Jahre 1932 zurück.

Auch nach diesen Ziffern ist der Beginn der eigentlichen Deflationsperiode im Deutschen Reich auf das Frühjahr 1931, ihr Höhepunkt auf das Jahr 1932 anzusetzen. Nun fiel aber die deutsche Ausfuhr gerade im Jahre 1931 um 20 Prozent gegenüber nur 10 Prozent im Vorjahr, im Jahre 1932 aber um 40 Prozent. Angesichts dieser Ziffern kann von einer Bremswirkung der Deflationspolitik auf den Rückgang der deutschen Ausfuhr wirklich nicht mehr gesprochen werden. Gerade das Gegenteil ist richtig, die Ausfuhr ist im eigentlichen Deflationsjahre 1932 am meisten zurückgegangen!

Die von der »Neuen Zürcher Zeitung« hervorgehobene Erscheinung, daß die deutsche Ausfuhr langsamer als der gesamte Welthandel gefallen ist, geht, wie erwähnt, auf den späteren Beginn der Wirtschaftskrise im Deutschen Reiche zurück. Das wird durch den Vergleich der deutschen Ausfuhr mit jener der Vereinigten Staaten in den Jahren 1929 bis 1933 unwiderleglich bewiesen. Es betrug:

		Der Wert der deutschen Ausfuhr	Der Wert der Ausfuhr der Vereinigten Staaten
im Jahre	1929	13,5 Milliarden RM.	21,7 Milliarden RM.
	1930	12,03 » »	15,8 » »
	1931	9,6 » »	10 » «
	1932	5,7 » »	6,6 » »
	1933	4,9 » »	5,6 » »

Am gesamten Welthandel betrug:

		Der Anteil der deutschen Ausfuhr	Der Anteil der Ausfuhr der Vereinigten Staaten
im Jahre	1929	9,9 %	15,9 %
	1930	11,1 %	14,6 %
	1931	12,4 %	12,9 %
	1932	11,0 %	12,7 %
	1933	10,2 %	11,8 %

Der Rückgang der deutschen Ausfuhr im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre belief sich auf nur 10 Prozent, in den Vereinigten Staaten dagegen bereits auf 27,6 Prozent. Im Jahre 1931 ging die deutsche Ausfuhr um 20 Prozent, die der Vereinigten Staaten um 36,7 Prozent gegenüber dem Vorjahre zurück. Im Jahre 1932 aber betrug der Rückgang der deutschen Ausfuhr gegenüber dem Vorjahre 40 Prozent, jener der Ausfuhr der Vereinigten Staaten aber nur mehr 34 Prozent. Gerade in dem Jahre also, in dem die deutschen Löhne am stärksten abgebaut wurden, ist die deutsche Ausfuhr stärker als die der Vereinigten Staaten gesunken. Damit ist die vom Genossen Dr. Max

Weber festgestellte Tatsache, daß die Politik des Lohnabbaues den Verfall des deutschen Außenhandels nicht aufgehalten hat, in vollem Umfang erwiesen. Der von der »Neuen Zürcher Zeitung« versuchte Nachweis, daß die Brüningsche Deflationspolitik den Rückgang der deutschen Ausfuhr verlangsamt habe, ist völlig mißglückt!

Das weitere Absinken der deutschen Ausfuhr in den Jahren 1933 und 1934 sucht die »Neue Zürcher Zeitung« der »deutschen Ankurbelungspolitik« im Innern und der dadurch bedingten Preissteigerung zuzuschreiben. Auch diese Behauptung stimmt mit den Tatsachen nicht ganz überein. Richtig ist nur, daß der Index der deutschen Großhandelspreise von 93,93 im Jahre 1933 auf 101 im November 1934 und der Index der Lebenshaltungskosten von dem Tiefstand mit 118,2 im Dezember 1932 auf 120,6 im Dezember 1933 und auf 121,6 im September 1934 gestiegen ist. Dagegen sind die Löhne vom April 1933 ab weiter gefallen. Das statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich gibt für die Zeit vom 1. April 1933 bis 1. April 1934 nur eine Senkung der höchsttariflichen Stundenlöhne bei männlichen Facharbeitern von 84,9 Pfennig auf 78,3 Pfennig und bei männlichen Hilfsarbeitern von 66,9 Pfennig auf 62,1 Pfennig zu. Das tatsächliche Abgleiten der Wochenlöhne wird besser durch folgende Tabelle veranschaulicht: Der Durchschnittswochenlohn betrug:

	Im Bergbau	Im Holzverarbeitungsgewerbe	In der Metallindustrie	In der Textilindustrie
	RM.	RM.	RM.	RM.
Im Januar 1933:	34,08	43,20	41,76	33,60
Im Februar 1934:	24,72	26,54	32,14	21,47

Der Reallohnindex ist vom 30. Januar 1933 bis 1. April 1934 um 21,5 Prozent gefallen! Diese Ziffern beweisen, daß im Dritten Reich die Deflationspolitik Brünings bei den Arbeitnehmern fortgesetzt und noch erheblich verschärft worden ist. Nach der Theorie der Gegner der Kriseninitiative hätte dieser Umstand eine erhebliche Steigerung der deutschen Ausfuhr nach sich ziehen müssen. Das Gegenteil davon ist eingetreten, sie ist unter den Tiefstand des Jahres 1924 gesunken!

Die Polemik der »Neuen Zürcher Zeitung« gegen die Ausführungen des Genossen Weber ist demnach in jeder Hinsicht falsch und nur geeignet, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Es bleibt dabei, daß die deutsche Deflationspolitik den Verfall der deutschen Ausfuhr nicht aufgehalten, sondern eher beschleunigt hat. Daraus ziehen die Anhänger der Kriseninitiative mit Recht den Schluß, daß auch für die schweizerische Ausfuhr die Abbaupolitik keineswegs das Allheilmittel bilden würde, als das es von den Unternehmern und Banken hingestellt wird.